

5G – ein Spagat zwischen Verunsicherung und Fortschritt

Der Bund hat vor wenigen Wochen über die erfolgreiche Versteigerung der 5G-Mobilfunkfrequenzen informiert. Jetzt geht alles schnell. Die Anbieter treiben den Netzausbau voran, und dagegen regt sich Widerstand in der Bevölkerung.

Viele fühlen sich vom Tempo überrannt und schlecht informiert. Wie ist es

so weit gekommen, und was ist jetzt zu tun, damit trotz ernstzunehmender Bedenken der Fortschritt nicht blockiert wird?

5G ist die Zukunft. Die Technologie verspricht noch nie da gewesene Übertragungsgeschwindigkeiten und Kapazitäten. Industrieroboter, Landwirtschaftsmaschinen oder kritische Anwendungen im Notfall- und Blaulichtumfeld können dank der schnellen Reaktionszeit über Mobilfunknetze betrieben und überwacht werden. Was die einen überzeugt, wird von anderen kritisch hinterfragt. Im Vordergrund stehen gesundheitliche Bedenken wegen der Mobilfunkstrahlen – und die sind nicht neu. Bereits bei Einführung von 3G und 4G wurde auf eine möglicherweise krebserregende Wirkung von Mobilfunkstrahlen hingewiesen, unter anderem auch durch die Weltgesundheitsorganisation WHO. Erwiesen ist aber bis heute noch nichts. Seit Einführung der Mobilfunknetze zeigen die Krebsstatistiken keinen Anstieg bei den Fällen an.

Gesundheitliche Folgen sind nicht erwiesen

Trotz fundierten und breit angelegten wissenschaftlichen Arbeiten ist die Datenbasis ungenügend und zeigt sogar widersprüchliche Resultate. Hinzu kommt, dass 5G nicht mit 4G verglichen werden kann, und man kann sich deshalb nicht alleine auf alte Studien stützen. Um die Leistungsfähigkeit von 5G richtig zu nutzen, werden auch die bestehenden Klassifizierungen der Mobilfunkstrahlen und die Grenzwerte neu beurteilt. Damit sind nicht alle einverstanden. Die FMH beispielsweise ist der Meinung, dass eine Anpassung aufgrund des heutigen Wissenstandes nicht angezeigt ist. Die Klassifizierung wurde durch die Internationale Krebsfor-



Bettina Balmer

schungsagentur IARC erstellt und hält fest, welche Strahlenwerte möglicherweise krebserregend sein können. Eine allfällige Neubeurteilung von Grenzwerten dürfte auch für die Schweiz wegweisend sein.

Bedenken ernst nehmen

Eine Expertengruppe des Bundes befasst sich momentan mit den medizinischen Folgen von 5G, die Resultate werden für den Sommer erwartet. Zudem überwacht und analysiert die vom Bund beauftragte Expertengruppe «Berenis» regelmässig aktuelle Studien zur Hochfrequenzstrahlung. In Anbetracht der jahrelangen Diskussionen und Forschungsarbeiten darf man sich zu Recht fragen, ob wir trotz steten Bemühungen mit dem Wissenstand zufrieden sein können. Ganz klar, nein. Darin sind sich alle einig. Wir sind es der Bevölkerung schuldig, gesundheitliche Bedenken auszuräumen. Die Einführung von 5G muss mit weiteren Studien und einem prospektiven Monitoring begleitet werden. Ich habe deshalb im Kantonsrat Zürich eine Anfrage platziert, und Nationalrätin Doris Fiala hat mit einer Interpellation im Nationalrat wesentliche Fragen eingebracht. Wir legen Wert auf eine möglichst sachdienliche Information der Bevölkerung. Dabei geht es uns aber nicht nur um mögliche gesundheitliche Folgen von 5G, sondern auch um die Chancen, die sich dadurch für die Schweizer Wirtschaft und Gesellschaft eröffnen.

Chancen für Wirtschaft und Gesellschaft nutzen

Man darf 5G nicht unbegründet verurteilen oder gar stoppen. Flächendeckende Verbote und Streiks sind keine Lösung. Sie verhindern einen für die Schweizer Wirtschaft und Gesellschaft wichtigen Innovationsschritt. 5G ist für die Digitale Schweiz zentral. Als FDP-Politikerin setze ich mich für Fortschritt und damit für den Erhalt unseres Wohlstands ein. Die Behörden sind gefordert, Fakten zu schaffen und umfassend über Chancen und Risiken ausgewogen aufzuklären. Es gilt Augenmass zu halten und mit den richtigen Mitteln die richtigen Weichen für die Schweiz zu stellen.

Bettina Balmer *

* Dr. med. Bettina Balmer ist FDP-Politikerin und Kantonsrätin Zürich 7+8.